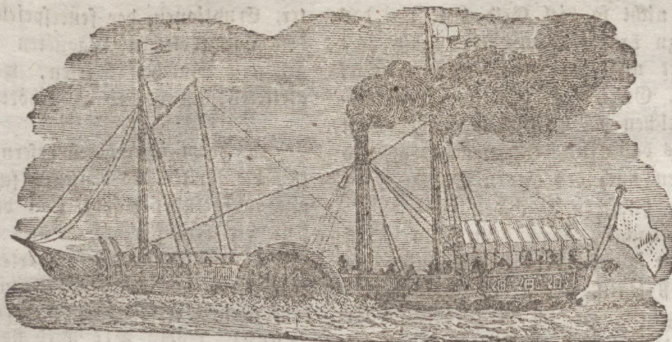
№ 23.

Donnerstag, am 23. Februar 1837.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Das Ende der Welt.

Ein Schluß-Wischi-Waschi des Karnevals.

Frei nach Saphir.

Seit dem Fasten-Abend um 11 Uhr Abends weiß ich ganz bestimmt, daß die Welt untergehen wird. Ich war nämlich auf dem R... schen Ball und da sagte mir eine glaubwürdige ehrliche Bürgersfrau: »Sehn Sie, dort die Köchin trägt ein Kretschintuch (Crêpe de chine), da muß ja die Hölle platzen!« Das war mir doch leid um eine so prachtvolle Welt, die tausend Dampfboots-Pränumeranten trägt, daneben so viele kluge Menschen und Narren, die es nicht halten; ferner Eisenbahnen, Runkelrüben-Zucker, Luftballons und Dampfmaschinen, viele tausend Buchmacher, Journalisten, Buchbinder, Buch- und Kunsthändler, diese bunte Welt, welche, wenn es mit der Malerkunst und Lithographie so fort geht, bald mit noch mehr Bildern geschmückt sein wird, wie der Orbis pictus mit Holzschnitten! O du schöne Welt, du gelehrte Welt, du große Welt und selbst du papierne elegante Welt! Ich ging also zu der die Hölle zerplatzenden Köchin hin und sagte: „Angenehmstes Fräulein Hannchen, ich bitte Sie, legen Sie das crêpe de chine Tuch ab, damit die Hölle nicht platzt.“ Sie aber erwiederte: „I, da muß ja eine alte Wand wackeln, stopfen Sie sich ihr loses Maul und lassen Sie sie platzen!“ —

Der gütliche Vergleich also zwischen der Hölle und der Köchin zerschlug sich, und sie muß nun platzen, sie mag wollen oder nicht, — denn die Bürgersfrau ist eine dicke glaubwürdige Frau, die sich in keine Klatschereien von Unwahrheiten einläßt, sondern von ihrem Nächsten das Gute gar nicht, das Böse aber nur dann, wenn etwas daran ist, weiter erzählt. — Da die Hölle aber, wie wir dieses von den Muckern wissen, und an der größern Wärme, welche in der Tiefe herrscht, beim Graben der artesischen Brunnen gespürt haben, im Innern der Erde sitzt, so muß auch dann die Welt untergehen. Platzt die Hölle, so ist gewiß der Teufel los, nicht blos ein Teufel, sondern alle, alle! von dem armen Teufel auf

der Bühne an, der nicht so viel Geld hat, um das Holz zur Feuerung zu kaufen, damit seine Gäste, der Pastetenbäcker Robert und Konsorten nicht frieren, bis zum Hochmuths-, Geiz-, dem Ehe- und dem Hosen-Teufel, gegen welchen vor 200 Jahren gepredigt ward. Was wird es dann für Teufeleien geben, und wie werden sie haschen nach den armen Seelchen? — gewiß nach denen der hübschen Mädchen zu erst!

Was will man machen, was kann man gegen den Fluch eines alten Weibes? — man muß die Hände in den Schooß legen, lassen die Hölle platzen und die Welt untergehen, ja ich kann mich sogar schon darauf freuen, wenn ich am nächsten Dienstag, Donnerstag oder Sonnabend nach dem Untergange der Welt eine kritische Beleuchtung dieses Stücks lesen werde, denn „Himmel und Erde werden vergehn, aber die Kritiker werden bestehn,“ wie könnten auch ihre Kritiken zu Grunde gehen, da sie gewöhnlich ohnehin grundlos sind? Wir werden wahrscheinlich alsdann folgende Kritik im nächsten Dampfboot finden.

„Gestern am — zum Erstenmale: *Der Untergang der Welt! Eine Lokalposse mit Gesang und neuen Dekorationen.* Dieses Stück gehört unstreitig zu den gelungensten des talentvollsten Verfassers. Kräftige Handlung, energische Diktion, ungeheure *Einfälle* und geschickte Scenirung gaben sich in jeder Scene kund. Der Verfasser verräth große Bühnenkenntniß. Gespielt wurde mit allgemeinem *Feuer*. Das ganze Publikum war ungemein *erschüttert*. Was läßt sich von so anerkannten Kräften sagen? Die Ranke der Vollendung umschlang die Zeder der Klassicität und schiffte mit dem Nachen der Begeisterung durch die Rebenhügel der gekelterten Kunst über die Oase der Aufklärung auf den Himalaja des Schönen, und schwang sich auf den Fittigen der Anerkennung zwischen den Goldschachten des Wunderbaren in die Kokoswälder des Enthusiasmus! Der Beifall war wie der Sturmwind des Entzückens durch die Schwanenflügel der Bewunderung! Eines Boquet würdig war die Dekoration im ersten Akt, wo die Hölle platzt, herrlich die scenische Anordnung, wie die entfesselten Teufel hervorbrechen und die armen Seelen, gleich den brüllenden Löwen, zu verschlingen suchen. — In der Musik feierte der Komponist seinen Triumph! Was ist Alcidor mit seinen obligaten Ambößen, wenn man hier die obligaten Donnerwetter, Eruptionen, der feuerspeienden Berge, zersprengten den Congrevischen Raqueten und das Gekreisch der gejagten Mädchen-Seelen, welche dieses Platzen begleiteten, im unisono gehört hat.“

Kr.

Nachdem ich meinen Lesern, wie das nichts Neues ist, die Kritik des Stückes schrieb, bevor das Stück noch aufgeführt wurde, (hat doch ein Berliner Rezensent die Kritik eines Stücks in seinem Journal geliefert, welches wegen Heiserkeit der ersten Sängerin unerwartet gar nicht aufgeführt ward), komme ich zu dem Stücke selbst zurück: *Die Welt muß untergehen!* Allein wie wird sie untergehen? auf schöngeistigen oder auf wissenschaftlichen, d. h. auf *wässerigem* oder auf *trockenem* Wege? Wird das Meer wie eine Fisch- und Meer-Spinnen-Sauce über die Erde, wie über die beliebten Fischklopse gegossen werden? Wird unsere Erde, von dem Centralfeuer der Hölle gebraten, wie ein Bratapfel um Weihnachten, und wird dann das Nichts den Mund aufreißen, wie O'Conell und sie mit Haut und Bein verschlingen? Wird die Erde sich von selbst auflösen, wie eine Charade in Gesellschaften oder wie Ophelias Haarzopf in der Wahnsinns-Scene? Werden wir und die Antipoden endlich durch das Loch, welches die geplatzte Hölle macht, hinunterfallen, bis wir mit den Gegenfüßlern Sohle an Sohle gerathen, und Alle, wegen Mangel an festem Stand- und Haltpunkt hinunterstürzen, hinunter, weit hinunter, so ganz hinunter, nach Kassuben zu, wo bei Leba die Welt ein Ende hat? Wird nicht ein Stückchen Erde endlich von Eisenbahnen und Pfennig-Magazinen, von Runkelrüben-Fabriken und Konversations-Lexikonen beschwert, wie ein Strohdach im Sturmwinde sich festhalten lassen, oder wird sie aus vesuvischen Mund und Nase Lava niesen und Feuer speien und ihre Bewohner alle ausbrennen, wie gewisse Insekten?

Alle diese Fälle sind möglich, aber wahrscheinlich ist nur folgender:

Es ist bekannt, daß die Erde ein Schaf ist, sie hat die *Drehkrankheit*; sie dreht sich, es hat ihrs kein Mensch geheißen. Die Erde dreht sich und dreht uns, wir drehen uns, um uns, um unsere Achse, um unsere Wünsche, um unsere Nebenmenschen, die Erde walzt, die Sterne walzen, die ganze Welt walzt. Alles dreht sich, wird gedreht, verdreht. Die

Natur ist eine Drehbank. Man dreht Nasen, Sachen und den Rücken, man verdreht Köpfe, Augen, Recht und Sinn. Man dreht ab Schlüssel und Kniffe! Kurz alles dreht sich, wir drehen uns und die ganze Welt dreht sich um, wie man die Hand umdreht. Wenn der Teufel los ist, denn dreht sich erst recht alles herum. Lustig muß das Ende der Erde sein, weil so viele Tollheiten darauf getrieben werden. Bei welchem Drehen hat der Teufel sein Spiel am häufigsten gehabt? Bei der Gallopade! Es wird also der Vorfall sich an einem der nächsten Karnevaltage ereignen. Wenn die Hölle geplatzt ist und alle Banden, die die Erde fesseln, gesprengt sind, so wird sie mit ihrem Tänzer, dem Mond, sich wie besessen im wüthendsten Galopp drehen, der Tanzteufel wird einige Straußische Walzer eigends zu diesem Tanz komponirt und mit ganz neuen Titeln versehen von dessen Kapelle aufspielen lassen, und nach diesen beflügelten Takten geht der Betteltanz los; bald reißt der Mond sie herum, wie ein Bund alte Flicken, bald tanzt er mit ihr rückwärts, bald hängt er halb auf ihren Rücken herab, wie ein Quersack, denn drückt er ihren Kopf in seine Weste hinein wie ein Riechpolsterchen; dort schiebt er sie vor sich und hinter sich, auf und ab, wie einen willenlosen Getreidesack, denn fegen sie herüber und hinüber, hinab und hinauf wie zwei Distelhäupter im Sturmwind, und alles freut sich und ist entzückt über den „Anstand," über die „Grazie," und über die „hohe Sittlichkeit," welche der Tänzer und die Tänzerin entwickeln. Strauß wird immer begeisterter, seine Takte immer wirbelnder, seine Töne immer verzückender, Mond und Erde werden immer glühender, stürmischer, es lösen sich alle Bande der Natur, der Schaam und der Frisur auf, die Wälder-Locken flattern wie Macaroni über die Aermel herab; sie schnaubt wie Hipolit's Gaul, als ihn die unsichtbaren Götter stachelten; ihre Augen glühen, aber nicht im himmlischen Strahl der Weiblichkeit, sondern wie die Brandscheiben der Mänaden. Immer rascher, immer wirbelnder werden die Walzer im Takte, immer wüthender drehen sich Erd' und Mond, sie fangen an zu dampfen, wie die Räder die um sich selber treiben, und die Erde, diese alte Tänzerin, die noch immer die Erste auf allen Bällen ist, und von der alle Sterntänzer sagen: „ach Gott! ist diese Ball-Antique auch da," ist unüberschwenglich, sie raset bei dem neuesten Straußischen Walzer mit inexpreßiblen Titel, sie wüthet in die sausenden Lüfte hinein, die Wälder-Locken schütteln sich, von ihrem Angesicht strömen Wolkenbrüche von Schweiß, sie athmet Orkane. Ja, es fällt dieser klassischen, antiquen Tänzerin ein, links zu tanzen! Immer furioser dreht sie sich, die Rotation wird wüthend. Die Achse dampft, entbrennt, flammt auf, platzt, und die gute unermüdliche alte Tänzerin Erde fällt wie die schwarze Düte einer ausgebrannten Raquete hinab, in den alles verschlingenden Raum!

Erde! Erde! halt! mir wird schmiemelich! —

Einige Beiträge zu Luthers Charakteristik.

Möge man den Charakter unsers theuern Gottesmannes, von welcher Seite man wolle, betrachten, so ist nicht zu leugnen, daß eine gewisse Gemüthlichkeit bei allem Eigensinn in demselben vorwaltet, die sich von der liebenswürdigsten Seite darstellt. Seine Härten und Ecken werden durch das schönste und zarteste Gemüth aufgewogen, und selbst seine rauhe Grobheit floß ja nur aus der Tiefe seiner Ueberzeugung und aus dem nicht genug zu achtenden richtigen Takt, der ihn stets die Dringlichkeit des Augenblicks, die Nothwendigkeit des entschiedenen, mithin auch groben Durchschlagens fühlen ließ. Wem seine Sache so ernst und heilig ist, der kann nicht höflich sein; kommt es uns nicht täglich vor, daß derjenige, der seine Meinung aus inniger Ueberzeugung vertheidigt in der Wahl seiner Worte, in der Aeußerung seiner Handlungen Mißgriffe macht?

Ich will nur wenige Charakterzüge, die Luthers Gemüthlichkeit ins Licht stellen, durch seine eigenen Worte darstellen. Man weiß, wie sehr ihm seine Heirath, selbst von seinen Freunden, verargt wurde, welchen Verläumdungen und Widerwärtigkeiten er deshalb ausgesetzt war; aber er ließ sich nicht irren und schrieb an Spalatin: „Ich habe denen das Maul gestopft, die mich mit meiner vertrauten Jungfrau Katharina von Bora austragen und berichtigen. Giebt Gott, daß es fortgeht, daß ich Hochzeit mache, meinen angefangenen Ehestand damit öffentlich zu be-

zeugen, so mußt Du nicht allein dabei sein, sondern auch mir rathen, sonderlich wo es mir an Wildpret ermangeln würde. Ich bin in großen Abfall und Verachtung kommen durch diese meine Heirath, daß ich hoffe, es sollen sich die Engel darüber freuen und die Teufel weinen. Die Welt mit ihren Klüglingen kennet, noch verstehet dies Werk nicht, daß es göttlich und heilig sei, ja machens an meiner Person gottlos und teuflisch.“ — Am ärgsten kam er ins Gedränge, nicht durch Feinde, sondern durch Freunde. In Worms vor allen seinen mächtigen Feinden zu stehen, und „wenn jeder Ziegel auf dem Dache ein Teufel gewesen wäre,“ das war ihm viel leichter und ließ sein Gemüth heiterer, als die bis zum Unerträglichen fatale Schonung, die er den liederlichen Fürsten mußte widerfahren lassen, sofern er ihnen für ihren Schutz Dankbarkeit schuldig war. So gab er zu, daß Philipp von Hessen neben seiner rechtmäßigen Frau noch eine zweite förmlich heirathete und Melanchton und Bucer wohnten der Trauung bei. Luther fühlte, welch ungeheurer Mißgriff diese Anwendung der Dankbarkeit sei, aber seine starke Seele überwand den Eckel. Melanchton hätte so viel Kraft nicht, und das Bewußtsein, zur Bigamie behülflich gewesen zu sein, zog ihm eine tödtliche Krankheit zu. Da half ihm der starke Luther und betete mit einer Inbrunst, von der er selber sagt: „Da mußte mir unser Herre Gott herhalten. Denn ich warf ihm den Sack vor die Thüre und rieb ihm die Ohren mit allen Verheißungen des Gebets, das da müßte erhöret werden, wie ich aus der heiligen Schrift zu erzählen wußte, daß er mich müßte erhören, wo ich anders seinen Verheißungen trauen sollte.“ Wirklich genaß sein Freund. Wie zart Luther empfinden konnte, davon nur ein Beleg. In einem Brief an den Kanzler Brück, rügt er die Angst und Zaghaftigkeit der Protestanten mit den schönen Worten: „Ich hab neulich zwei Wunder gesehn, das erste, da ich zum Fenster hinaus sah die Sterne am Himmel und das ganze schöne Gewölb Gottes, und sahe doch nirgend keine Pfeiler, darauf der Meister solch Gewölb gesetzt hatte, doch fiel der Himmel nicht ein und stehet auch solch Gewölb noch feste. Nun sind Etliche, die suchen solche Pfeiler und wollten sie gerne greifen und fühlen. Weil sie denn das nicht vermögen, zappeln und zittern sie, als werde der Himmel gewißlich einfallen, aus keiner andern Ursache, denn daß sie die Pfeiler nicht greifen könnten, so stände der Himmel nicht feste. Das andere, ich sah auch große dicke Wolken über uns schweben, mit solcher Last, daß sie mochten einem großen Meer zu vergleichen sein, und sahe doch keinen Boden, darauf sie ruheten oder fußeten, noch keine Kufen, darein sie gefaßt waren; doch fielen sie auch nicht auf uns, sondern grüßten uns mit einem sauren Angesicht und flohen davon. Da sie vorüber waren, leuchtet herfür beide, der Boden und unser Dach, der sie gehalten hatte, der Regenbogen. Das war doch ein schwacher, geringer, dünner Boden und Dach, daß es auch in den Wolken verschwand und mehr ein Schemen (als durch ein gemalt Glas zu scheinen pfleget), denn ein solcher gewaltiger Boden anzusehen war, daß Einer auch des Bodens halber wohl sehr verzweifeln sollte, als der großen Wasserlast. Doch sind Einige, die des Wassers und der Wolken Dicke und schwere Last mehr ansehen, achten und fürchten, denn diesen dünnen, schmalen und leichten Schemen; denn sie wollten gerne fühlen die Kraft solches Schemens; weil sie das nicht können, fürchten sie, die Wolken werden eine ewige Sündfluth anrichten.“

Hieran wollen wir die Beschreibung von einigen Reliquien Luthers reihen, die noch in Wittenberg vorhanden sind und soll diese nächstens folgen. —

Viersilbige Charade.

Ist die schwarze Nacht entschwunden,
Haben schnell sich eingefunden
Meine *ersten* Silben auch;
Sie beleben Alles wieder!
Drum ertönen Dankeslieder
Dann nach altem frommem Brauch.

Einst in deutschen Eichenhainen,
Mochten gern die *Letzten* einen
Sich zu hehrem Dichtersang;
Was sie aus des Herzens Tiefen
Kräftig wahr ins Leben riefen:
Heut' noch hat es guten Klang.

Tapfre Krieger alter Zeiten
Sah man mit dem *Ganzen* streiten,
Führen es mit sich'rer Hand;
Und — das Vaterland zu retten! —
Einen Held drauf sterbend betten
Sich im hohen Alpenland.

C. S—e.

Hierzu Schaluppe No. 20.

Schaluppe № 20. zum Danziger Dampfboot № 23.

Am 23. Februar 1837.

Tauwerk.

Die ächte Pamina!

Wer einmal die Bretter betreten hat, den reißt es hin mit unwiderstehlicher Gewalt; möge er ausgelacht werden, er tritt mit gespreitzten Beinen wieder hin; wird er ausgepfiffen, er trotzt des Sturmes Pfeifen; geht ihm der Direktor mit der Gage durch, er sucht eine andre Direktion — so auch unsere Theaterkatze, die im vorigen Blatte rezensirt ward. — Das Talent bricht sich seine Bahn, und so ist zu behaupten, daß die Katze sich als die vollkommenste Pamina bewährt hat. — Daß sie in den zärtlichsten Tönen ihr „bei Katern, welche Liebe fühlen" miaut, ist Kleinigkeit; aber sie geht unversehrt, wie die Tochter der Königin der Nacht, nicht bloß durch Wasser, auch durch das dickste Eis, ohne daß ihre warmen Gefühle erkalten. Hört folgende wahre Geschichte! —

Am 13. Januar d. J. war bei einer mäßigen Kälte eine lebende, wohlgenährte alte Katze auf dem Wohnhausdache des Oberförster-Etablissements Warnen fest angefroren. Sey es nun, daß dieselbe durch Hunde verfolgt, oder eines andern Umstandes wegen sich dahin begeben hat; sie wurde den folgenden Morgen auf dem Dache fest angefroren vorgefunden, und flehte durch klägliche Töne um ihre Erlösung. Das Thier wurde förmlich losgeeiset, in Freiheit gesetzt, und ist nach überstandenem Schicksal munter und gesund (man sehe das lithauische Intelligenzblatt). Im December braunte in London eine Brauerei von Grund aus ab, — am dritten Tage holte man aus dem glimmenden Schutt eine Katze hervor, deren Haare abgesengt waren und die halb gebraten schien; nachdem sie mit einigen Eimern Wasser begossen war — lief sie, wie eine begossene Katze davon; — so erzählen englische Blätter. — Wo finden wir den Tamino zu dieser erfrornen und angebrannten Pamina? —

Klappern gehört zum Handwerk!

In der Dorfzeitung ist folgende Anzeige enthalten: Daß ich von der Direktion der Vieh-Versicherungs-Anstalt für Deutschland zu Leipzig reell und prompt, den Statuten gemäß, für meinen gehabten Verlust zweier Kühe bezahlt worden bin, bekenne ich hiermit, und rufe allen Oekonomiewirthschaftsviehbesitzern zu — tretet dieser vorzüglichen Anstalt auch bei. — Johann Reimer, zu Mödlitz bei Koburg.

Das Dampfboot wettet einen Pfannkuchen gegen fünf Thaler: daß die viehische Versicherungs-Anstalt diese Anzeige dem ehrlichen Johann Reimer in die Feder diktirt hat. —

Kunstsinn!

Bellini's Pirat hat bei der ersten Aufführung 10 Rthlr über die Kosten eingebracht.

In der vorgestrigen Auktion ward ein brauchbares Klavier mit einem Paquet Noten für 7, schreibe Sieben Silbergroschen verkauft — sapienti sat!

Schiffsnägel.

Die Mädchen sind wie die Wechsel: je mehr sie herumlaufen, desto weniger Kredit haben sie und desto mehr werden sie hinterm Rücken schwarz angeschrieben.

Das Studium der Geschichte gleicht einer Jagd. Der Spürhund verfolgt die Fährte des Wildes und jagt unermüdet durch den Wald, bald geräth er auf lichte Stellen, bald in das Dickigt, bald verliert er die Fährte und findet sie wieder, allein je weiter er hinstreicht in den Wald, desto schwächer wird die Fährte, und während der Wind durch die Wipfel der Bäume brauset, jagt der Hund über öde Schneefelder, ein Bild der grauen Vorzeit, bis er die Fährte ganz verloren hat, und nirgend einen Ausweg findet. So geht es auch dem Geschichtsforscher. —

Kunstverein.

Bei der zweiten von uns veranstalteten Kunstausstellung, welche wegen Verzögerungen der vorangehenden Königsberger Ausstellung, statt am 26. Februar, am 6. März eröffnet werden wird, haben wir es für wünschenswerth gehalten, daß nach dem Vorgange anderer Städte hier ebenfalls beurtheilende Blätter erscheinen möchten, die auf das Urtheil des Publikums in angemessener Weise einzuwirken, und die allgemeine Theilnahme zu beleben im Stande wären. Wir haben daher die Herausgabe solcher Blätter unter dem Titel:

Ueber die zweite vom Kunstverein zu Danzig veranstaltete Ausstellung,

angeregt, und werden unsererseits jeden Beistand gewähren, der ihre Wirksamkeit unterstützen kann. Indem wir dieselben unsern verehrten Mitbürgern hiedurch zu empfehlen glauben, sprechen wir zugleich den Wunsch aus, daß auch auf diesem Wege der Zweck unserer Bemühungen: Verbreitung und Belebung eines edlen Kunstsinnes, gefördert werden möge.

Danzig, den 8. Februar 1837.

Der Vorstand.

Engelhardt. Schultz. John Simpson.

Das von dem Löblichen Vorstande des hiesigen Kunstvereins hier angekündigte „Kunst-Ausstellungs-Blatt" wird im unterzeichneten Verlage erscheinen.

Der Preis ist auf 15 Sgr. festgestellt worden, wofür während der ganzen Dauer der Ausstellung, wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, ein halber Bogen in 8vo ausgegeben werden wird. ☞ Die resp. Mitglieder des Kunstvereins, so wie die resp. Abonnenten des Dampfboots zahlen aber nur 10 Sgr. Bestellungen werden gefälligst bald erbeten.

Buch- und Kunsthandlung von
Fr. Sam. Gerhard.

Sehr schöne marinirte Neunaugen sind bei dem Unterzeichneten in Dirschau, in Faßtagen zu 2, 3 und 4 Schock billig zu haben.

M. Prawdzicki.

Langgasse № 404. sind 3 hübsche Zimmer, in der zweiten Etage, mit oder ohne Küche, Boden, Keller rc. an Familien oder an Einzelne zu vermiethen, und Ostern zu beziehen.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches rechnen und schreiben kann und in weiblichen Handarbeiten geübt ist, wünscht in einer Wirthschaft oder in einem ihr angemessenen Laden placirt zu seyn. Eine gute solide Behandlung würde sie einem größeren Gehalte vorziehen. — Zu erfragen am Jakobsthor № 903.

Herr Kreis-Physikus Dr. Lenz, in der Heiligen Geistgasse № 1011. wohnhaft, hat mich nicht allein von einer schweren Krankheit wieder hergestellt, sondern auch meine liebe Frau auf künstliche Weise von einem muntern Mädchen entbunden, und sie darauf vom Kindbettfieber befreit; möge es mir gestattet seyn, meinen öffentlichen Dank ihm darzubringen.

J. A. Groß.

Im Verlage der Hartungschen Hofbuchdruckerei zu Königsberg ist erschienen und wird in Danzig beim Beginn der Kunstausstellung geh. für 10 Sgr. in der S. Anhuthschen Buchhandl., Langemarkt № 432. zu haben seyn:

Beschreibung der vornehmsten Gemälde der diesjährigen Ausstellungen in Königsberg, Danzig, Stettin u. Breslau;

verfaßt von den Professoren A. Hagen u. K. Rosenkranz; etwa 100 Seiten in gr. Med. 8vo.

☞ **Kaloschen** oder **Ueberschuhe**, wasserdichte Jagd- und andere Stiefel sind fertig zu haben bei Schäpe,

Heil. Geist- und Goldschmiedegassen-Ecke.

Redakteur: Wilhelm Schumacher. Verlag von Fr. Sam. Gerhard.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.